

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CLVII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

noch ein mehreres: Es bewundern nemlich zum öfften die Chymick, daß viele Fossilien, welche in den schärfften, sauren Flüssigkeiten unberührt und unangegriffen bleiben, in einem gelinden und unkräftigen Oele wohl von einander gelöst werden. Der Schwefel widerstehet jedem sonst leicht auflösendem Acido: Denn man hat in der ganzen Natur der Sachen kein schärfferes Acidum, als dasjenige, so sich bereits in dem Schwefel befindet, daher haben auch die übrigen Acida in den Schwefel keine Würckung, jedennoch wird selbiger durch das Oel aufgelöst. Wenn also ein Oel, in welchem ein Kieß gekocht wird, einen solchen Schwefel-Balsam zuwege bringet, so hat allezeit das Oel in den schwefelichten Theil der Materie gewircket. Hievon wird vielleicht nur das Bley auszunehmen seyn, als welches Metall sich völlig in Oel auflösen läset, und daher einen Balsam abgibet, wie solches in dem 177. Proceß wird gemeldet werden.

Der CLVII. Proceß.

Die Auflösung des Schwefels in einem desstillirten vegetabilischen Oel.

Zubereitung.

Ich nehme eine Unze Schwefel-Blumen, gieße auf selbige in einer hohen Chymischen Phiolen sechsmahl so viel desstillirtes Serpentin Oel, und lasse selbiges mit einander in unserer Holz-Defengen eine Stunde aufstochen, da denn zuerst der Schwefel auf dem Boden fließet, ein Theil aber desselben wird sich in dem oben schwimmenden Oel mit Geräusch und Prasseln auflösen, endlich aber wird der Schwefel völlig in dem Oel aufgelöst bemercket. Darauf muß alles von selbst erkalten, und ein grosser Theil des Schwefels wird auf dem Grunde sodann in Gestalt gelber Spitzgen zusammen gehen, der Balsam aber oben schwimmen, daß also der zu Boden geschlagene Schwefel, in diesem Balsam gleichsam wahrhaftig auf dem Grunde scheinete crystallisirt zu seyn. So

dann giesset man alle oben schwimmende Flüssigkeit, von den goldgelben schwefeligten Crystallen in ein reines Gefäß besonders genau ab, auf den überbleibenden Schwefel aber wird frisches TerpentinzDel gegossen und wie zuvor gekochet, da sich der Schwefel gänzlich zu einem Balsam auflösen wird. Jedoch wenn die Materie kalt worden, so setzen sich wiederum schwefeligte Crystallen zu Boden, daher muß abermal frisches Del darauf gegossen, und damit so lange fortgefahret werden, biß aller Schwefel völlig aufgelöset worden, daß also zu einem Theile Schwefel sechszehnmahl so viel Del gehöret, wenn selbiger gänzlich soll zerlöset werden. Alle diese bereitete Balsame hebet man unter dem oberwehnten Titel auf. Es muß aber diese Arbeit mit der größesten Vorsicht verrichtet werden, indem viele Gefahr dabey ist. Denn woferne jemand die Deffnung der Phiole verstopfete; so würde die siedende Materie das Gefäß mit solcher Heftigkeit zersprengen, als bishero in einem nur bekannten Versuch hat geschehen können. Von dieser Sache kan mit Erstaunen der vortreflich berühmte Feidicus Hoffmannus nachgelesen werden.

Der Nutzen.

Hieraus kan also erschen werden, daß ein zart durchdringend und scharfes destillirtes Del den Schwefel nicht könne auflösen, obgleich ein gelindes, grobes und unkräftiges solches nach dem vorhergehenden Proceß sehr leicht verrichtet: Daher scheint es fast, daß je zarter die Dele, je weniger sind sie rüchtig, den Schwefel von einander zu lösen, wie solches insonderheit bey dem Alcohol zu sehen. Es erhellet auch, daß der Schwefel also in den destillirten Delen, wie das Salz im Wasser zerlöset werde, biß die Sättigung in gewisser masse geschehen, nachmahls sich aber wiederum in Crystallen heraus schlage. Die elastische oder sich ausdehnende und aus einander schlagende Kraft ist bey diesem Schwefels Balsam dergestalt hefftig, als sie sonst irgend wo bemercket wird. Uebrigens bestehet dieser Balsam aus dem Del des Schwefels, aus dem von einander lösenden TerpentinzDel, aus dem vollkommenen Acido des Schwefels,

fels, welches man sonst vermittelst einer Glocken erhält, und aus einer Erde die sich nicht bändigem läset. Vid. Monum. Ac. Reg. Sc. 1709. p. 46. Dieser Balsam ist ein Schmerz-stillendes bald zubereitendes äußerliches Mittel, das Nerven-Wehe dadurch zu lindern, ausser diesem aber heilet er die Blat-eyterigten, hohlen, feuchten, wässrigten, fistulösen Geschwüre. Innerlich erdisset er, und treibet den Urin und Schweiß. Man rühmet auch von selbigem, daß er die innerlichen Geschwüre gleichfalls reinige und heile. Dahero wird selbigem in der Lungenfucht und Geschwür der Nieren grosser Nutzen dengenessen, ja nur allzusehr, den Nieren-Stein zu treiben und aufzulösen, gerühmet. Vernünftige wissen sich dessen gelinder Wirkung zu bedienen, eine allzubeftige aber zu vermeiden: So viel ist richtig, daß nach einem mäßigen innerlichen Gebrauch dieses Balsams, der Urin gar bald einen Violon-Geruch erhalte. Uebrigens ist so viel hieraus zu ersehen, daß die vermittelst der destillirten Oele aus den fossilen gezogene Tincturen mit Unrecht vor aufgelöste Metalle gehalten werden. Dieses also zuerichtete flüssige Werk nennet man Balsamum Sulphuris Terbinthinatum, zum Unterscheid derer, welche mit andern destillirten Oelen aus dem Schwefel sind bereitet worden, und dem Geruch nach ihre Nahmen erhalten. Wie denn, wofürne darzu Antef-Bernstein oder Wacholder-Oel genommen ist, daraus Balsamum Sulphuris anifatus, succinatus oder iuniperinus entsiehet.

Der CLVIII. Proceß.

Die Seife des Schwefel-Balsams.

Zubereitung.

1. Es wird das nach dem 156. Proceß gefertigte Balsamum Sulphuris, mit zwey oder drey-mahl so viel desjenigen Oels vermischet, aus welchem selbiges zuvor war bereitet worden: Daraus machet man nach Anweisung des 73. Processes, eine Seife, welches eben dieje-